

Nachteil

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 29

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-608435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neudeutscher Weg zu Goethe

Ein deutscher Vater liest in einer Einführung in die deutsche Literatur, die der Deutschlehrer des Gymnasiums seinen Schülern empfohlen hat, Sätze wie den folgenden: «Goethe hat als alter Knacker die siebzehnjährige Ulrike von Levetzow aufgerissen.» Der empörte Vater beschwert sich beim Kultusminister über solch ein unflätiges Schulbuch. Er erhält vom Kultusminister die niederschmetternde Antwort, ein solches Buch könne man nicht verbieten, man müsse die Schüler doch in der Sprache, die sie selbst sprechen, an die Literatur herantführen. – Dann müsste man doch auch Goethe in diesen Jargon übersetzen, was sollten denn sonst die Schüler mit ihm anfangen können! Sie werden ja ohnehin sagen: «Hätte das arme Gretchen doch schon die Pille gekannt, dann müssten wir uns nicht mit dem <Faust> herumschlagen!»

EN



Linkskurs

Us em Innerrhoder Witztröckli



Amene landbekannte Fuuler hends wider emol sini Ootuged uufgkhäbed. Doo meent de seb, er heis deföör emol guet, wenn er noch sim selege End a d Himmelstöör chöm, ond wenn de Petrus am frogi, was er alls tue hei, denn chön er de halbisch (halbwegs) mit eme guete Gwösse säge: «Öbehoht nütz.» Sebedoni

Der Erl-Geiz (frei nach Goethe)

Wer rennt so geschäftig durch Büros und Gänge?
Der Manager ist's, mit wichtiger Strenge,
mit Akten, die seinen Händen entgleiten,
so rennt er früh, spät und zu allen Zeiten.

«Mein Büro, was ziehst du so lang dein Gesicht?»
«Siehst, Manager, du denn den Aktenberg nicht,
das dürre Papier, dem das Leben fehlt?»
«Mein Büro, das ist mein Betätigungsfeld.»

«Du tüchtiger Mann, komm, blättere in mir!
Gar züchtige Zahlen zeige ich dir.
Manch wichtige Worte lass' ich dich lesen
aus Protokollen von dem, was gewesen.»

«Mein Manager, o höre du nicht,
was dir der Karrierehunger verspricht!»
«Beruhige dich, ich erklär' dir's geschwind:
Im Aktenordner raschelt der Wind.»

«Willst, kluger Mann, du weiterkommen?
Hast du erst einmal die Leiter erklommen
und unter dir der Kollegen Scharen,
so wirst du den Rausch der Macht erfahren.»

«O Manager, und siehst du nicht ein,
wie traurig zu Haus' deine Gattin muss sein?»
«Mein Büro, mein Büro, ich weiss es genau,
mein steiles Streben erfreut meine Frau.»

«Du liebst mich, dich reizt das hohe Gehalt,
und schaffst du es nicht, so tu's mit Gewalt!»
«Mein Manager, nun ist es geglückt:
Dein Ehrgeiz hat die Liebe erstickt.»

Der Manager wirft die Akten fort,
verlässt das Büro, den düsteren Ort,
erreicht seine Gattin mit Mühe und Not –
in ihren Augen die Liebe war tot. Lislott Pfaff

Noblesse oblige

Der Kellner im Nobel-Restaurant fragt den Gast, ob er sein Filet saignant, à point oder bien cuit haben möchte. «Wissen Sie was», antwortet der Gast, «geben Sie mir von allem ein wenig.»

Hege

Nachteil

«Was kostet ein Zimmer in Ihrem Hotel?»

«Achtzig Franken in der ersten, sechzig in der zweiten und fünfzig Franken in der dritten Etage.»

Der Gast wendet sich ab.

«Ist Ihnen das zu hoch?»

«Ihr Hotel ist zu niedrig.»